In seinem 4.500 m² großen Garten beschäftigt sich Thomas Amersberger mit Schotterbeeten und Pflanzen, die auch bei extrem hohen Temperaturen wenig bzw. gar keine Bewässerung brauchen. Von seinen Erkenntnissen profitieren Kommunen und private Gärtner:innen.

TRAUMGARTEN OHNE GIESSEN

Tausende Pflanzen, kaum Bewässerung: Thomas Amersberger muss in seinem bunt blühenden, 4.500 m² großen Garten so gut wie nie gießen. Schotterbeete und hitzetaugliche Pflanzen machen den Garten fit für den Klimawandel.

„Das ist ein idealer Stadtbaum der Zukunft, etwa für Wien oder Graz", sagt Thomas Amersberger und zeigt auf einen Paternosterbaum. Dieser ist ohne Bewässerung in wenigen Jahren zu einem riesigen Schattenbaum herangewachsen. „Er hat auch Winter mit minus 16 Grad überlebt, das hat mich überrascht", berichtet Amersberger. Seit seiner Kindheit ist der gebürtige Welser von exotischen Pflanzen und naturnahen Gärten fasziniert.

Die große Frage

Welche Pflanzen gedeihen auch in Sommern mit Rekordhitzewerten und Tropennächten – und kommen dabei vollkommen oder zumindest großteils ohne Gießen aus? Die Antworten auf diese Fragen wachsen, im wahrsten Sinne des Wortes, in Thomas Amersbergers Garten. Dort könnte man sich beinahe verirren: Im ungarischen Seewinkel, knapp an der Grenze zum Burgenland, hat Amersberger, im „Brotberuf" Chef einer Künstleragentur, den 4.500 m² großen Garten angelegt. Neben besonders hitzeverträglichen heimischen Gewächsen wie etwa Marillenbäumen finden sich Arizona-Zypressen, Palmen, Yucca, Oliven, Mandeln, Feigen. In Summe sind es drei- bis viertausend Spezies: Tausende trockenheitsverträgliche Stauden, Blumen, Bäume und Kräuter. Das extremere Klima am Südostufer des Neusiedler Sees ist ideal für den botanischen Klimahärtetest.

Kraft der Vielfalt

„Vielfalt ist für den klimawandelfitten Garten wichtig, da sich immer gewisse Pflanzen durchsetzen", so Amersberger. Einzelne Stellen im Garten pflegt er kaum: Dort sprießen und gedeihen heimische Wiesenpflanzen und bieten Insekten, wie den seltenen Wildbienen, einen natürlichen Lebensraum. „Im Schwimmteich und in den zwei Tümpeln gibt's auch eine große Artenvielfalt", sagt der Gastgeber. Seine Antwort, wenn ihn Besucher:innen fragen, was er gegen Blattläuse macht? „Einfach abwarten. Bei mir sorgen die Nützlinge für gesunde Pflanzen."

Fit für den Wandel

Der Klimawandel ist Realität, das merkt man auch in unseren Gärten: Obst und Gemüse reifen früher, Pflanzen werden immer durstiger: Gewaltige acht Stunden musste Thomas Amersbergers Riesengarten an heißen Tagen täglich gegossen werden – mit dem schrittweisen Umstieg auf trockenheitsverträgliche Pflanzen wurde dieser Aufwand drastisch reduziert. Zunehmend heiße Sommer machen Hobbygärtner:innen auch in anderen Regionen zu schaffen. Da braucht man die richtigen Pflanzen, damit einem die Gartenarbeit nicht über den Kopf wächst.

Schotter statt Wasser

Thomas Amersberger schlägt dem Klimawandel mit Schotterbeeten ein Schnippchen. Dazu musste er mit Freund:innen „Tonnen von Schotter" schaufeln. Der Künstlermanager mit dem supergrünen Daumen hat Inselbeet um Inselbeet aus Kies aufgeschüttet, von Reisen Ideen und Pflanzen für den Traumgarten (fast) ohne Bewässerung mitgebracht. Eine Erkenntnis: „Die

Ein Hügel aus reinem Schotter, nach wenigen Jahren ohne Gießen völlig zugewuchert.

Der Strandflieder gedeiht in tiefgründig reinem Kies oder Schotter und braucht kaum Wasser – ursprünglich wächst er in Felsspalten im Mittelmeerraum.

So funktioniert ein Schotterbeet

Schotter statt Erde & Wasser: Der Einstieg in die wasserlose Welt des Gärtnerns gelingt am einfachsten mit einem Schotterbeet.

DAS BEET
Einen Schotterhügel (mindestens einen Meter hoch) aufschütten. Geeignet ist etwa kalkhaltiger Donauschotter, Gneisbruch, gewaschener Zierkies eher nicht. Zierkies besteht meist aus ziemlich einheitlichen Größen – fehlen die „kleinen" Steine, entstehen große Zwischenräume, in denen kaum etwas verwurzeln kann.

BEWÄSSERUNG?
Bepflanzt man das Schotterbeet mit Samen, funktioniert es meist ohne Bewässerung. Bei Setzlingen sollte man im ersten Jahr gießen, damit die Pflanzen tief verwurzeln. In niederschlagsreichen westlicheren Regionen Österreichs kommen Schotterbeet-Gewächse schon im ersten Jahr ohne Gießen aus.

GEEIGNETE PFLANZEN
Flockenblume, Steppensalbei, Yucca, winterharte Agaven, Wüstenfuchsie (Zauschneria), Allium flavum (heimischer Lauch mit schöner Blüte), Wüstensalbei, Fackellilien – und viele andere.

Kälte im Winter ist bei trockenheitsverträglichen mediterranen Pflanzen nicht das große Problem. Kritisch wird es für die Pflanzen, wenn Staunässe dazu kommt.“ Daher muss das Schotterbeet tiefgründig (mindestens 40 Zentimeter) sein.

Das Schotterbeet

Die Vorteile eines Schotterbeets als Alternative zum erdigen Blumenbeet liegen auf der Hand: Im Mittelmeerraum oder in heißen Ländern wie Mexiko wachsen viele Pflanzen von Natur aus auf steinigen Böden am besten. Dieser Untergrund eignet sich auch gut für Blumenbereiche im Garten. Regnet es wenig, dringt das Wasser zwischen den Steinen bis zu den Wurzeln vor, während es auf Erdböden an der Oberfläche verdunsten würde. „Auch in Österreich wachsen viele interessante, bunt blühende Pflanzen auf sandigen oder schottrigen Steppenböden, etwa am Straßenrand“, weiß Thomas Amersberger. Diese „Naturpflanzen“, wie etwa der Steppensalbei, sind auch für heimische Gärten geeignet – und kommen ohne Gießen aus. Motto: Schotter statt Humus, natürliche Trockenheit statt künstlicher Wasserzugabe. Dazu reicht ein Untergrund aus Schotter mit Sandanteilen. „Wer vom Hausbau noch Bausand übrig hat, kann damit – und mit ein bisschen Schotter – gleich ein Areal im Garten anlegen.“ Humus bzw. Komposterde könne man zwar zugeben. „Aber dann kommt auch Unkraut. Je karger der Boden, umso eher wachsen dort nur die schönen Trockenheitskünstler.“ So erspart man sich nicht nur das Gießen, sondern auch Unkrautjäten.

Obstsorten mit Zukunft

Auf der Nordseite, im als „Schattengarten“ genutzten ehemaligen Bauerngarten, befinden sich keine Schotterbeete. Hier wachsen Tropenpflanzen, die tiefgründige, nährstoffreiche Böden brauchen. Z. B. immergrüne Farne, die man auch im Schatten am Balkon kultivieren kann.

Unweit davon: Obstsorten mit Zukunft. „Wir erleben heiße, trockene Sommer, die schon sehr mediterran geprägt sind, und müssen uns bei der Pflanzenwahl an Standorten orientieren, die mit diesem Klima vertraut sind“, meint der Hausherr. Wer etwa einen Apfelbaum mit Zukunft pflanzen will, sei mit der in heißen, trockenen Gegenden Argentiniens weitverbreiteten Sorte Granny Smith gut beraten. Ein weiteres Obstgewächs für die heiße Zukunft: die Chinesische Dattel bzw. Chinesische Brustbeere: Sie muss nie gegossen werden, kommt mit fortschreitender Klimaveränderung immer früher zur Reife – mittlerweile rechtzeitig vor der kalten Jahreszeit.

Botanische Abenteuer

Relativ neu im Riesengarten ist die „Blühoase“: Amersberger hat fünf Lkw-Ladungen ungewaschenen Schotter anliefern lassen und damit einen Hügel aufgeschüttet. Hier gedeihen trockenheitsverträgliche Gehölze und Stauden. „Ich will immer mehr Bereiche schaffen, die von Frühjahr bis Spätherbst ohne zusätzliche Bewässerung durchblühen“, erzählt der Gastgeber. Das schafft man am besten mit Pflanzen aus Steinwüsten oder Felssteppen. „Sehr gut geeignet sind Pflanzen aus Mexiko, da gibt es Salbeiarten, die auch bei größter Hitze und Trockenheit durchblühen und somit ständig Freude machen.“ Fragt man Thomas Amersberger, woher er diese Pflanzen eigentlich hat, kann er unzählige Erlebnisse erzählen. Manche seiner Entdeckungen machte er am Straßenrand in Österreich – viele aber in fernen Ländern.

Kopfjäger

So führten ihn seine botanischen Expeditionen in die Anden und in Gegenden von Mexiko, in der kriminelle Banden das Sagen haben. „Das größte Abenteuer war die Reise ins tiefste Nagaland zu den letzten noch lebenden Kopfjägern, denn genau dort gab es seltene winterharte Schefflera und Brassaiopsis.“ Mehr davon berichtet Thomas Amersberger im Rahmen seiner Gartenführungen, für die er eigens ein rustikales Besucherzentrum errichtet hat. Es sieht wie ein nach Süden offener Stadel aus und offenbart einen beeindruckenden Ausblick auf Tausende Pflanzen, die fast oder überhaupt keine Bewässerung brauchen. Ein Blick in eine komfortable, naturnahe Art der Gartengestaltung – ein Blick in die mögliche Zukunft unserer Gärten. Diese blühen auch ohne Gießen bunt.

Die trockenheitsverträgliche Große Knorpelmöhre aus dem Mittelmeerraum mögen auch die Raupen von Schmetterlingen wie dem Schwalbenschwanz als Futterpflanze.

Paternosterbaum im Juni zur Hauptblüte. Ein echter Trockenheitskünstler und Stadtbaum der Zukunft.

Buchtipp

In seinem Buch „Global Gardening“ (echomedia buchverlag) beschreibt Thomas Amersberger die nachhaltigen Auswirkungen der Klimaerwärmung auf unsere Gärten – und gibt Tipps, wie man zu attraktiven und ungewöhnlichen Pflanzen kommt, die den eigenen Garten vielfältiger und naturnaher machen.

Weitere Infos, u. a. zu Gartenführungen:
www.globalgardening.at

Die Kaki, ein exotischer Obstbaum für unsere Gärten. Hier mit leuchtenden Früchten Ende Dezember.

„Mein Wohntraum ist … erfüllt!“

Im „WOHNEN“-Interview spricht Thomas Amersberger übers Garteln in Zeiten des Klimawandels – und Immobilienbesitz.

Was bedeuten Immobilien für Sie?
Thomas Amersberger: Für mich ist der Besitz einer Immobilie sehr wichtig, weil ich ja ein enthusiastischer Gärtner bin. Wenn ich einen Baum pflanze, dem ich jahrzehntelang bei seiner Entwicklung zusehen möchte, brauche ich rechtliche Sicherheit, dass niemand diesen Baum umsägt oder etwas am Grundstück verändert. Natürlich ist jede Immobilie auch ein bleibender und meist steigender Wert. Außerdem möchte man, besonders später in der Pension, keine Miete bezahlen – und die Sicherheit haben, dass man dort bleiben kann, wo man sehr viel Energie und Arbeit investiert hat.

Sie wohnen in einem Haus mit 4.500 m² großem Garten. Was wäre ein weiterer Wohntraum?
Ich habe mir meinen Wohntraum erfüllt! Ein Haus mitten in einem sehr großen, naturnahen Garten mit unzähligen Exoten und Raritäten, was will man mehr? Das Selbergärtnern erdet mich – die Natur gibt Glücksgefühle und tiefe Zufriedenheit.

Was bedeutet der Klimawandel fürs Garteln?
Ich befürchte, das Klima wird sich bei uns in den kommenden Jahren radikal verändern. Viele Pflanzen, die wir noch vor wenigen Jahrzehnten problemlos im Garten kultivieren konnten, können wir für die Zukunft von der Liste streichen – dafür kommen aber andere dazu. Der Garten kann in Zukunft attraktiver werden, aber man muss umdenken und auf neue Gegebenheiten reagieren.

Wussten Sie von Anfang an, dass Ihr Garten „fit für den Klimawandel“ sein wird?
Nein! Ursprünglich hätte ich nie daran gedacht, Wüstenyuccas in den Garten zu pflanzen. Aber gnadenlose Hitzeperioden, gepaart mit extremen Niederschlagsdefiziten, haben mich zum Umdenken gezwungen. So wurde aus der geplanten Streuobstwiese ein Hain aus Feigen-, Granatapfel-, Kaki- und Olivenbäumen. Und statt klassischen Beeten mit Humus gibt es bei mir eben die Schotterbeete – funktioniert toll und schaut gut aus. Damit erspart man sich nicht nur das Gießen, sondern auch das Unkrautjäten.